Anz. orn. Ges. Bayern 17, 1978: 63—77

Vorkommen des Schlagschwirls *Locustella fluviatilis* in Unterfranken

Von **Johannes Bosch** und **Herbert Laubender**[1])

1. Einleitung

Die bisher für den fränkischen Raum veröffentlichten spärlichen Daten über den Schlagschwirl (Zusammenfassung bei Kasparek 1975) lassen ihn nach dem Erlöschen des Brutvorkommens bei Erlangen um die Jahrhundertwende nur noch als gelegentlichen Gast oder Durchzügler erscheinen. Seit der ersten Feststellung für Unterfranken 1962 bei Eltmann sind in den letzten Jahren jedoch im Maingebiet mehrfach länger verweilende singende ♂ während der Brutzeit beobachtet worden. Die ersten Brutnachweise in Unterfranken 1976 und 1977 lassen auch in weiteren Fällen verstärkt Brutverdacht aufkommen, obwohl hierfür — mit Ausnahme der Beobachtung bei Sommerach — direkte Anhaltspunkte (z. B. futtertragende Altvögel) fehlen. Dies gilt insbesondere für die Feststellungen bei Eltmann, Zeil, Heidenfeld und Grafenrheinfeld, wobei die lang anhaltende Gesangstätigkeit trotz gegenteiliger Annahme Kaspareks (1975, p. 142) nicht gegen diese Vermutung zu sprechen scheint.

Die Zusammenstellung meist noch nicht veröffentlichter Beobachtungen soll das bisher bekannte Bild über das Auftreten des Schlagschwirls an seiner westlichen Arealgrenze in Nordbayern ergänzen. Ihre kartenmäßige Erfassung könnte bei Einbeziehung der Beobachtungen im östlich anschließenden Bamberger Raum (Wilm 1973; ferner: K. Bell 13. 5. 1972 1 sing. ♂ Stadtrand Bamberg) und der Vorkommen am Oberlauf der Schwarzen Laaber (Kasparek 1975, p. 152) auf einen Zusammenhang mit dem geschlossenen Brutareal an der Donau hindeuten. Ein nordöstlicher Vorstoß aus dem Verbreitungsgebiet in Ostbayern wird möglicherweise durch die zusammenhängenden Flußsysteme der Regnitz und des Mains begünstigt.

---

[1]) H. L. stellte die einzelnen Vorkommen des Schlagschwirls in Unterfranken zusammen (mit Tab. 1 und Abb. 1). Von J. B. stammen die Beobachtungen zum Brutablauf im Sinntal und die Anmerkungen zum Ökoschema des Schlagschwirls.

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern

Für Beratung in botanischen Fragen danken wir den Herren F. Beer und M. Stockinger; für kritische Durchsicht des Manuskriptes Herrn H. Bandorf. Allen namentlich genannten Beobachtern gilt unser Dank für die Überlassung ihres Datenmaterials.

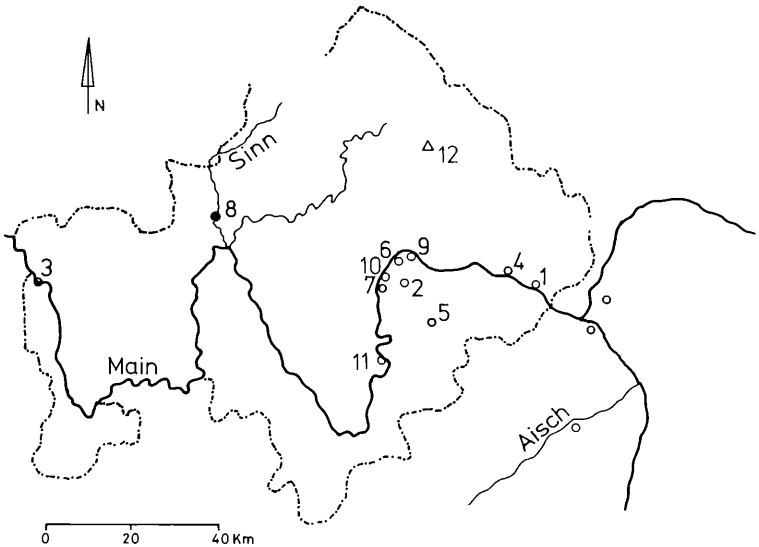

Abb. 1:

Vorkommen des Schlagschwirls in Unterfranken:
○ Orte mit singenden ♂, ● Brutnachweis, △ Herbstdurchzügler (Numerierung entsprechend Tab. 1); ○ ohne Nrn.: Beobachtungen 1971 bei Höchstadt/Aisch, 1972 und 1973 bei Bamberg (Wilm 1973; K. Bell).

2. Die unterfränkischen Vorkommen im einzelnen

2.1 Eltmann (49.58 N/10.40 E)

Am 15. 5. 1962 hörte ich (H. L.) erstmals von der B 26 zwischen Eltmann und Ebelsbach den mir bis dahin unbekannten Gesang des Schlagschwirls. Nach weiteren Feststellungen (22. und 23. 5.) gelang dort (ca. 100 m westlich der Straße) am 24. 5. 1962 zusammen mit K. Bell die Sichtbeobachtung zweier gleichzeitig singender ♂ in dicht beieinanderstehenden Weidenbüschen mit üppigem Brennesselunterwuchs (offenes Gelände am Ufer eines kleinen zum Main führenden Baches). Auch in den folgenden Tagen war intensiver Gesang zu hören (letztmals am 6. 6.).

W. Schwankl (briefl.) stellte ebenfalls 1962 unabhängig davon im gleichen Gebiet (wahrscheinlich am 14. oder 15. 5.) ein singendes ♂

fest. 1963 konnte er dort den Schlagschwirl erneut bestätigen. 1964 blieben seine Kontrollen erfolglos. Seitdem wurde das Gebiet nicht mehr kontrolliert.

2.2 Grettstadt (49.58 N/10.17 E)

Am 5. 6. 1969 beobachtete ich zusammen mit W. Beck (†) und S. Willig im Grettstadter Moor 1 singendes ♂ am Rande eines schmalen Erlen-Birken-Weidenbruches mit hoher, schilfuntermischter Vegetation. Spätere Kontrollen (im gleichen Jahr und gelegentlich in den folgenden Jahren) brachten keine weiteren Ergebnisse.

2.3 Mainaschaff/Stockstadt (49.58 N/9.05 E)

G. Kahlert (briefl.) beobachtete in der zweiten Maihälfte 1969 an zehn aufeinanderfolgenden Tagen jeweils 1 singendes ♂ bei Mainaschaff (Maininsel; offenes Gelände mit einzelnen Büschen und Bäumen). Nach Mitteilung der Vogelwarte Radolfzell wurde am 28. Mai 1969 an der Mainschleuse Stockstadt 1 unverpaartes ♂ beringt (W. Gatter).

2.4 Zeil (50.00 N/10.34 E)

S. Willig registrierte am 24. und 25. 6. 1974 1 singendes ♂ am Zeiler Altmain. Bei weiteren (unregelmäßigen) Kontrollgängen im Sommer des gleichen Jahres war der Gesang nicht mehr zu hören.

1975 stellte ich dort am 17. 5. in der Randzone eines Schilffeldes 1 singendes ♂ fest. Am 19. 5. sang der Schlagschwirl dicht daneben in einem Weidenbusch des angrenzenden lockeren Weichholzbestandes; am 23. 5. konnte ich (mit D. Gutermann und H. Schödel) 2 ♂ beobachten (Singwarte: Weidenbusch, Abstand ca. 150 m), ebenso am 28. 5. (mit S. Willig) und letztmals am 13. 6. (mit D. Gutermann). Spätere Kontrollen blieben ohne Erfolg.

Nachdem 1976 trotz häufiger Beobachtungsgänge keine positiven Feststellungen erfolgten, hörte ich 1977 bereits am 8. 5. ein singendes ♂, dessen Anwesenheit (auch von K. Bell und H. Schödel) bei regelmäßigen Kontrollen bis 1. 7. festgestellt werden konnte.

2.5 Gerolzhofen (49.53 N/10.22 E)

Im ornithologisch gut erfaßten Gerolzhofener Weihergebiet beobachtete S. Willig am 29. 5. 1975 am Abfluß des Neuen Sees (Bachufer mit einzelnen Erlen und Weiden in offener Feldflur) 1 singendes ♂.

2.6 Sennfeld (50.02 N/10.15 E)

D. Gutermann hörte am 16., 19. und 26. 6. 1975 je 1 singendes ♂ an den östlichen Sennfelder Seen (Main-Altwasser mit Weiden, Erlen, Schilf). Gleichzeitige Kontrollen im übrigen Gebiet der Sennfelder

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern

Seen verliefen negativ, ebenso spätere Kontrollen (zuletzt 15. 7.) am Singplatz.

2.7 Heidenfeld (49.57 N/10.11 E)

Am 2. und 3. 7. 1975 (vorher keine Kontrollen) beobachtete ich in den Abendstunden einige hundert Meter östlich der Einmündung des Unkenbaches in den Main mindestens zwei intensiv singende Schlagschwirle. Bei einer weiteren Kontrolle am 7. 7. (mit D. GUTERMANN) wurden auf einer Strecke von etwa 200 m einwandfrei drei gleichzeitig singende ♂ festgestellt (Feuchtwiese mit dichtverfilzter Krautschicht unter hohen Seggen, Brennesseln, eingestreutem Schilf und einzelnen Buschgruppen). Auch am 13. und 17. 7. sangen dort bis zu 2 ♂. H. SCHÖDEL konnte noch am 20. 7. ein singendes ♂ bestätigen.

1976 und 1977 waren hier trotz regelmäßiger Kontrollen keine Beobachtungen zu verzeichnen.

2.8 Rieneck (50.07 N/9.40 E)

Brutnachweise 1976 und 1977 im Sinntal bei Rieneck durch J. BOSCH (siehe 3.—3. 3. 4).

2.9 Mainberg (50.03 N/10.17 E)

Ein von D. GUTERMANN am 17. 5. 1976 bei Mainberg (südliches Mainufer mit Weidenbüschen und etwas Schilf) beobachtetes singendes ♂ blieb neben dem im Sinntal festgestellten Brutpaar für Unterfranken der einzige Nachweis im Jahre 1976.

2.10 Grafenrheinfeld (49.59 N/10.11 E)

H. BANDORF stellte in der Zeit vom 12.—28. 5. 1977 (am 14. 5. zusammen mit G. KNEITZ) 1 singendes ♂ in der Uferzone eines kleinen Teiches neben dem Grafenrheinfelder Altmain fest (Auenwaldrest mit hohem Brennesselunterwuchs; Singwarten: hopfenüberrankte dürre Erlenstämmchen).

2.11 Sommerach (49.50 N/10.11 E)

H. BLESCH hörte am 1. 7. 1977 1 singendes ♂ zwischen Sommerach und Köhler in der dichten Ufervegetation des Mains (Weiden, Brennesseln, Disteln, Engelwurz) und fotografierte dort am nächsten Tag ein futtertragendes ♂. Am 4. 7. konnte das auf Klangattrappe (H. BLESCH) heftig reagierende ♂ von H. BANDORF, S. BUCHNER, D. UHLICH und mir bestätigt werden.

2.12 Großwenkheim (50.15 N/10.19 E)

Den bisher einzigen Herbstdurchzügler beobachtete H. BANDORF am 6. 9. 1977 an einem neuangelegten Weiher (Vogelschutzgebiet) bei Großwenkheim im dichten Uferbewuchs (Brennessel-Biotop).

Tab. 1: Übersicht der unterfränkischen Vorkommen des Schlagschwirls *Locustella fluviatilis*

Zahl der singenden ♂ (ohne Zusatz), Brutpaare (Bp) und Herbstdurchzügler (Dz)

	in den Jahren						
	1962	1963	1969	1974	1975	1976	1977
1. Eltmann	2	1					
2. Grettstadt			1				
3. Mainaschaff			1				
4. Zeil				1	2		1
5. Gerolzhofen					1		
6. Sennfeld					1		
7. Heidenfeld					3		
8. Rieneck						1 Bp	1 Bp
9. Mainberg						1	
10. Grafenrheinfeld							1
11. Sommerach							1
12. Großwenkheim							1 Dz
Summe	2	1	2	1	7	2	5

3. Brutnachweis im Sinntal

Am 15. 6. 1976 wurde im Sinntal nordöstlich von Rieneck (50.07 N / 9.40 E) ein Nest des Schlagschwirls mit fünf Jungen entdeckt. Am 16. 6. konnte G. Ullrich den Nestfund bestätigen. Es handelt sich um den ersten Brutnachweis für Unterfranken und den z. Z. westlichsten in Europa überhaupt[2]). Die nächsten Brutvorkommen finden sich ca. 180 km NE am Hainspitzer See (Bez. Gera, DDR), 180 km ESE an der Schwarzen Laaber südlich Neumarkt und 180 km SE in den Donauauen bei Donauwörth (Kasparek 1975). 1977 konnte an der gleichen Stelle im Sinntal wieder ein Brutpaar beobachtet werden. Ein am 15. 6. gefundenes Fünfer-Gelege wurde zwar aufgegeben (siehe unter 3.2), aber in einem Nachgelege mit ebenfalls fünf Eiern kam es Ende Juli zu einem erfolgreichen Brutabschluß.

3.1 Brutbiotop

Am Nordrand einer offenen, ca. 60 ha großen Talaue (175 m NN), die zu beiden Seiten von bis zu 400 m NN aufsteigenden, bewaldeten

[2]) Westlich der von Heiser (1972, 1973) zusammengestellten Daten liegen keine weiteren Meldungen vor (J. Hölzinger 1976, briefl.).

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern

Hängen umschlossen ist, liegt ein Bruchweidenbestand *Salix fragilis,* durchsetzt mit einzelnen Schwarzerlen *Alnus glutinosa.* Seine Ausdehnung beträgt 25×30 m und seine Höhe 8—10 m. Die Strauchschicht besteht aus Weiden *Salix fragilis, S. alba, S. cinerea,* Schwarzem Holunder *Sambucus nigra,* Gemeinem Schneeball *Viburnum opulus,* Pfaffenhütchen *Evonymus europaeus,* Himbeer- und Brombeersträuchern *Rubus fructicosus* und *R. idaeus,* dicht durchrankt mit Hopfen *Humulus lupulus.* Im Norden und Osten tangiert ein abgeleiteter Arm der Sinn im rechten Winkel den Bruchweidenbestand und mündet 100 m östlich in den Hauptfluß. Am Ufer dieses Seitenarmes stehen 10—15jährige Stockausschläge von Schwarzerlen, Bruchweiden, vereinzelt Stieleiche *Quercus robur* und Flatterulme *Ulmus laevis,* sowie Pfaffenhütchen, Schneeball, Himbeer- und Brombeersträucher.

Nach Westen führt aus dem Weidengehölz ein schmaler Feldweg durch eine dichte, 4—5 m hohe und ca. 100 m lange Feldhecke, in der Weiden, Schwarzer Holunder und Schlehe *Prunus spinosa* vorherrschen, vereinzelt Gemeiner Schneeball, Pfaffenhütchen, Heckenrose *Rosa canina,* Haselnuß *Corylus avellana,* Hopfen, Himbeer- und Brombeersträucher, an den lichten Stellen und am Rande der Feldhecke Waldweidenröschen *Epilopium angustifolium,* Große Brennessel *Urtica dioica,* Rainfarn *Tanacetum vulgare* und Rote Nachtnelke *Melandrium diurnum,* außerdem auf beiden Seiten der Hecke einige alte z. T. abgestorbene Obstbäume, von denen einer 1976 in den ersten Tagen der Beobachtung als Singwarte diente.

3.2 Standort und Aussehen der Nester

1976 fand sich das Nest des Schlagschwirls am Ostrande des Weidengehölzes in einem 3,50 m breiten, ausgetrockneten Bewässerungsgraben unter einem 5 m hohen Bruchweidenstrauch. In diesem Graben, der wohl schon seit Jahren nicht mehr benutzt wurde, gedieh eine üppige, 1 m hohe Krautschicht: Große Brennessel, Klebkraut *Galium aparine,* Geißfuß *Aegopodium podagraria,* Gemeines Knäuelgras *Dactylis glomerata* und Rohrglanzgras *Phalaris arundinacea.* Auf einer Unterlage aus vorjährigen Bruchweidenblättern, Brennessel- und Rohrglanzgrasstengeln saß das oval geformte Nest. Für seine Außenschicht wurden fast ausschließlich vorjährige Bruchweidenblätter verwendet, deren Blattoberseiten überwiegend zum Nestinneren zeigten, außerdem einige Rohrglanzgrasblätter und Geißfußstengel. Die Innenseite und die eigentliche Nestmulde bestanden aus gut verwobenen Gras- und Halmstückchen. Haare und Federn fehlten. Zwei Rohrglanzgrasblätter von 22 und 11 cm Länge und einige Halme führten vom nördlichen Nestrand, der hier um 5 cm tiefer lag als an der gegenüberliegenden Seite, zum Boden und bildeten eine Art Laufsteg (vgl. Tischler 1941 und Heiser 1972).

Die Maße dieses Nestes stimmten, von kleinen Abweichungen abgesehen, mit den bisherigen Angaben überein (Puchstein 1959, Horvath 1964, 1966, Heiser 1972):

Durchmesser des gesamten Nestes	max.[3])	14,5 cm	min.[3])	11,0 cm
Durchmesser der Nestmulde	max.	7,0 cm	min.	5,5 cm
Höhe des Nestes	max.	10,5 cm	min.	5,5 cm
Tiefe der Nestmulde	max.	5,5 cm	min.	2,2 cm

Das gesamte Nest wog Anfang August voll ausgetrocknet 26 g.

1977 wurde das 1. Nest 70 cm von der Fahrspur des oben beschriebenen Feldweges entfernt, zwischen den Stengeln einer Rainfarnstaude, durchrankt mit Brennesseln und Klebkraut, gefunden. Es saß nicht direkt auf dem Boden, sondern mit einem Abstand von 10,5 cm auf einem lockeren Unterbau aus querstehenden Stengeln und Blättern. Das Nestmaterial bestand zu 90 % aus Bruchweidenblättern. Vom nordöstlichen Nestrand führte ein gut ausgeprägter, 13 cm langer Laufsteg aus Stengeln und Bruchweidenblättern zum Boden.

Das Nest wurde leider am 18. 6. durch ein überbreites Heuwendegerät freigelegt. Obwohl die Stengel und Halme wieder nestdeckend zurechtgebogen wurden und die Schlagschwirle noch bis zum 22. 6. weiterbrüteten, war am 24. 6. das Nest leer. Ein in unmittelbarer Nestnähe heftig warnendes Neuntöterpärchen hat möglicherweise das Brutgeschäft beendet. Das Nest mit dem Nachgelege, aus dem am 14. 7. 1977 fünf Junge schlüpften, war auf den querstehenden Ästen eines dichten, 1 m hohen Brombeergestrüpps, ebenfalls durchwachsen mit Brennesseln und Klebkraut, gebaut, 28 cm über dem Boden und 38 m von Nest 1 entfernt. Das Nestmaterial setzte sich hier nur zu 15 % aus Blättern zusammen: einige vorjährige Brombeer-, 3 Schwarzerlen-, 3 Stieleichen-, 2 Bruchweidenblätter und 1 Rotbuchenblatt *Fagus silvatica*. Den Rest bildeten Stengel und Halme unterschiedlicher Länge und Stärke.

Wenig wählerisch scheint der Schlagschwirl das als Baumaterial zu verwenden, was in unmittelbarer Nestnähe zu finden ist. Möglicherweise trägt die am Brutplatz fast ausschließlich laufende Bewegungsweise dazu bei, daß Halme und Blätter nicht aus großer Entfernung herbeigetragen werden.

---

[3]) Die ovale Nestform und die Neigung des Nestrandes in nordsüdlicher Richtung machen die Angaben von Maximal- und Minimalwerten notwendig.

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern

Nestmaße 1977:	Nest 1	Nest 2
Gesamtdurchmesser	12,5 cm	13,5 cm
Durchmesser der Nestmulde	6,3 cm	6,5 cm
Höhe des Nestes	6,5 cm	7,0 cm
Tiefe der Nestmulde	4,5 cm	3,8 cm
Gewicht (zimmertrocken)	36,3 g	28,8 g

Nach MAKATSCH (1976) sind die Eier des Schlagschwirls braun bis dunkelbraun, selten rötlichbraun gefleckt. Die Eier der beiden 1977 gefundenen Gelege, von denen Dias und Buntbilder als Belege vorliegen, waren aber, auch im Gegensatz zu den Bildtafeln von HARRISON (1975) und PETERSON (1976), mit überwiegend grauen und olivfarbenen Flecken und nur mit wenigen braunen Punkten gezeichnet. Die Abbildungen bei HOEHER (1975) kamen den Gelegen im Sinntal am nächsten. Die bei HARRISON (1975) angegebene Variationsbreite der Eizeichnung von purpurrot, rost- oder graulichbraun müßte auf die Farbe olivgrau und oliv ausgedehnt werden. Zur Unterscheidung von Feldschwirlgelegen kann die weniger verwaschene und kontrastreichere Zeichnung der Schlagschwirleier als brauchbares feldornithologisches Kennzeichen dienen.

3.3 Brutbiologische Daten

Infolge der versteckten Lebensweise liegen vom Balzverhalten und Brutablauf des Schlagschwirls nur wenige, lückenhafte und zum Teil unterschiedliche Beobachtungen vor (z. B. Brutablösung PUCHSTEIN 1959 und HORVATH 1964, 1966). Deshalb sollen sie durch einige brutbiologische Feststellungen aus dem Sinntal ergänzt werden.

3.3.1 Verhalten der Altvögel im Revier

Zum erstenmal wurde der Schlagschwirl am 16. 5. 1976 auf einem Apfelbaum ca. 40 m westlich des später gefundenen Nestes beobachtet. Das singende ♂ konnte ebenda am 18. 5. durch F. BEER bestätigt werden. Da es sich am 16. 5. um eine unerwartete Zufallsbeobachtung handelte, kann über die Ankunft im Revier keine Aussage gemacht werden (Erstbeobachtung in Unterfranken: 8. 5., Mittelwert am Unteren Inn: 11. 5. REICHHOLF 1971). Ab 20. 5. diente ein 22 m vom Nest entfernter Bruchweidenstrauch als Hauptsingwarte und wurde bis zur Beendigung der Brutplatzkontrollen Ende Juni beibehalten (Abb. 2). Auch 1977 bevorzugte das ♂ einen bestimmten Strauch als Singwarte. Der vorgespielte eigene Reviergesang regte stets zu intensiver Singtätigkeit an. Diese Klangattrappe erwies sich als ausgezeichnetes Hilfsmittel zur Kontrolle.

Die Singdauer und die Längen der einzelnen Strophen nahmen mit fortschreitendem Brutgeschäft ab, doch war der Gesang auch ohne

Abb. 2: Singender Schlagschwirl im Sinntal 13. 6. 1976. Foto: J. Bosch

Stimulans bis zum Ausfliegen der Jungen zu vernehmen[4]). Wie sich nach Auffinden der Nester erschließen ließ, trug das ♂ während der Brutzeit intensiven Reviergesang vor. Die pauschale Feststellung von Kasparek (1975), daß der Schlagschwirl während der eigentlichen Brutzeit völlig stumm sei und nicht einmal auf Klangattrappen Reaktionen zeige, läßt sich für die singenden ♂ im Sinntal nicht aufrechterhalten.

3.3.2 Verhalten der Altvögel am Nest

Die Beteiligung des ♂ am Brutgeschäft konnte am 16. 6. 1977 durch ein Protokoll am Brutplatz nachgewiesen werden:

17.50: Ansitz am 3 m entfernten Nest. 17.55: Ein Altvogel läuft zum Nest, ohne den Laufsteg zu benutzen und brütet, häufiges Wechseln der Sitzstellung und Wenden der Eier. 18.15: Der brütende Vogel läßt leise Stimmfühlungslaute „drr, drr" und kurze Gesangstücke hören — es brütet also das ♂ — und verläßt das Nest. Das ♀ kommt über den Laufsteg und brütet ruhig sitzend. 18.46: Das ♀ nimmt mit leisen Stimmfühlungslauten Kontakt mit dem sich nähernden ♂ auf und verläßt das Nest; das ♂ brütet wieder, häufiger Brutstellungswechsel. 19.24: Das ♀ kommt über den Laufsteg und löst das ♂ ab. 19.30: Abbruch der Beobachtungen.

---

[4]) Mehrere Tonbandaufnahmen am Nest mit den Bettellauten der Nestlinge während der Fütterung durch das ♀ lassen im Hintergrund den Reviergesang des ♂ erkennen.

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern

Damit wurde die von PUCHSTEIN (1959) an einem Gelege bei Bad Segeberg festgestellte Brutablösung bestätigt. HORVATH (1964, 1966) hingegen sah bei zwei Bruten in Ungarn allein das ♀ brüten:

„During our observations, the incubating female was never relieved by the male, hence it is probable that only the female incubates."

An der Fütterung beteiligten sich beide Altvögel, was durch gleichzeitiges Erscheinen am Nest (Abb. 3) und durch Fütterungsabstände von nur 30 Sekunden belegt werden konnte. Die Fütterungsintervalle waren sehr unregelmäßig. Nach einem Protokoll am 21. 6. 1976, einem Tag vor dem Ausfliegen der Jungen, schwankten sie ohne äußere Beeinflussung durch den Beobachter zwischen 30 Sekunden und 45 Minuten.

Abb. 3: Schlagschwirlpärchen am Nest im Sinntal 16. 6. 1976. Foto: J. BOSCH

Am 21. 6. 76 konnten auch die Warnlaute des Altvogels („dsep, dsep, . . . ") mit einem Tonband festgehalten werden, als ein Rehbock zwischen Nest und Beobachter den Bewässerungsgraben querte.

3.3.3 Verhalten der Nestlinge

Am 15. 6. 1976 waren bei den fünf Nestlingen deutlich die drei schwarzen Punkte an den beiden Zungenflügeln und an der Zungenspitze zu sehen (vgl. HEISER 1972). Der Zustand des Dunenkleides und die noch nicht geplatzten Federkiele der Schwingen ließen auf ein Al-

ter von 7—8 Tage schließen. Die knackenden Geräusche bei der Annäherung der Altvögel und die gelegentlich vernehmbaren leisen Stimmfühlungslaute „drr, drr, " lösten regelmäßig die bis zum Erscheinen am Nest anschwellenden Bettellaute „sisisi " aus. Am Tag vor dem Ausfliegen ließ mindestens ein Jungvogel den wesentlich lauteren Bettellaut „zzip" oder „sip" im Nest hören, der nach dem Ausfliegen für die im dichten Unterholz sitzenden Jungen kennzeichnend ist.

Mit 14 oder 15 Tagen verließen die Jungen das Nest, was in etwa der bei Horvath (1966) angegebenen Nestlingszeit entspricht. Der vorgespielte Reviergesang des ♂ ließ am 23. 6. 1976 einen etwa 20 m vom Nest entfernt sitzenden Jungvogel mit dem Bettellaut „sip" antworten.

3.3.4 Reviernachbarn

Im Brutrevier des Schlagschwirls waren folgende Vogelarten regelmäßig zu sehen und zu hören: Sumpfrohrsänger, Mönchsgrasmücke, Gartengrasmücke, Gelbspötter, Heckenbraunelle, Zaunkönig, Kleinspecht. An der Sinn brütete erfolgreich 25 m vom Nest des Schlagschwirls entfernt die Wasseramsel. Außerdem hielt sich ständig ein Neuntöterpärchen im Revier auf. Am 12. 6. 1976 landete ein Raubwürger auf der Hauptsingwarte, klemmte eine Feldmaus und begann am Kopf zu fressen. Südlich und nördlich des Schlagschwirlreviers sangen in beiden Jahren sehr intensiv zwei Feldschwirle[5]). Revierkämpfe mit anderen Vogelarten konnten nicht beobachtet werden, obwohl 1976 der Sumpfrohrsänger neben der Hauptsingwarte und die Mönchsgrasmücke neben dem Nest des Schlagschwirls ihren Gesang vortrugen.

4. Biotopansprüche des Schlagschwirls

Die Habitate des Schlagschwirls in Süd- und Nordbayern weisen auffällige Unterschiede auf. Eine Gegenüberstellung könnte zur genaueren Bestimmung der artspezifischen ökologischen Ansprüche beitragen.

4.1 Auenwaldbiotop

Mit überwiegender Mehrheit liegen die bayerischen Brutvorkommen in den Auenwaldregionen von Inn, Isar und Donau (Bezzel 1955, Reichholf 1971 und 1973, Heiser 1972, Kasparek 1975). *Locustella fluviatilis* kann deshalb mit Recht als Flußauenvogel bezeichnet werden.

---

[5]) Bei den Vorkommen von Zeil und Heidenfeld waren ebenfalls in unmittelbarer Nähe Feldschwirle zu hören (vgl. Reichholf 1973).

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern

In den Auenwäldern selbst scheint der Schlagschwirl an das Vorkommen von Erlenjungwuchs gebunden zu sein. REICHHOLF (1971) kennzeichnet ihn als Charaktervogel der mittleren Sukzessionsstadien der erlenreichen Weichholzaue.

Nach dem ersten Nestfund in den Donauauen und der Bestandszunahme am Unteren Inn ab 1972 hat sich aber gezeigt, daß der Schlagschwirl durchaus auch andere Auenwaldbiotope besiedeln kann, z. B. reinen Weidenbestand (Inn) und 90jährigen Eschenbestand (Donau).

4.2 Weiden- und Erlengruppenbiotop

Die Lebensräume der wenigen bisher in Nordbayern nachgewiesenen Schlagschwirle gleichen nur am Oberlauf der Schwarzen Laaber den Auenwaldbiotopen an Inn, Isar und Donau: Erlenwaldgesellschaften im Bereich eines Talmoores, besonders Faulbaum-Weidenbusch, Nasser Erlenbruch, Brennessel-Erlenwald. Die Singwarten liegen hier fast ausschließlich am Rande der Erlengehölze (F. und R. GRIMMER mündl.).

Die Habitate in Unterfranken, in denen längere Zeit während der Brutperiode singende ♂ angetroffen wurden, bestehen dagegen, wie der beschriebene Brutplatz im Sinntal, aus kleinen Weiden- und/oder Erlengruppen mit spärlicher Strauchschicht und einer dichten, meist hohen Krautschicht. Die drei ♂ am Unkenbach bei Heidenfeld hielten sich sogar in einer völlig offenen Landschaft mit nur einigen Weidenbüschen auf. Ein etwa 100 m von den Singwarten entfernter größerer Buschbestand blieb unbesetzt. Auch die erstmals im Bamberger Raum festgestellten Schlagschwirle sangen in einem ähnlichen Revier: Weiden- und Holunderbüsche mit dichter Krautschicht an der Uferzone des Stocksees (WILM 1973).

Für das 1974, 1975 und 1976 nachgewiesene Vorkommen am Nordrand des Röthelseeweihers bei Cham/Oberpfalz (360 m NN) gab P. ZACH (briefl.) eine Brutrevierbeschreibung, die den unterfränkischen Biotopen sehr nahekommt:

„15—20 Jahre alter Roterlenbestand *Alnus glutinosa* mit einigen in die Oberschicht reichenden Zitterpappeln *Populus tremula,* Gesamtausdehnung 20×30 m, Unterwuchs in Form von Sträuchern und Bäumen vorwiegend am Rand ausgebildet, dominierend hier, wie im Hauptbestand, die Roterle, durchsetzt von einzelnen Faulbäumen *Rhamnus frangula,* Brom- und Himbeeren und *Salix* sp.. In der Krautschicht herrscht die Große Brennessel vor, vereinzelt Blutweiderich *Lythrum salicaria,* Stechender Hohlzahn *Galeopsis tetrahit* und Waldsimse *Scirpus silvaticus;* an den lichteren Stellen Seegras *Carex brizoides.* Am Nord- und Ostrand des Erlenbestandes — bevorzugte Singstelle des Schlagschwirls — gedeiht eine üppige Vegetation, bestehend aus Schilfrohr *Phragmites communis,* Rohrglanzgras *Phalaris arundinacea,* Zweizahn *Bidens tripartitus,* Baldrian *Valeriana officinalis,* Pfeifengras *Molina coerulea,* Sumpfziest *Stachys palustris* und anderen nur in Einzelexemplaren auftretenden Arten".

Schon Fournes (1930) weist für die Umgebung Wiens darauf hin, daß der Schlagschwirl nicht nur die Auenwälder von Donau und March bewohnt:

„Es wird jedoch weniger bekannt sein, daß er auch als Parkvogel und Bewohner kleiner Täler und Abhänge des Hügellandes zu finden ist. ... Die für das Vorkommen von *Locustella fluviatilis* in solchen kleinen Tälern charakteristische Vegetation sind einzelne Weidenbüsche, die am Ufer oder in der Nähe eines Baches stehen und von Hartriegel oder ähnlichem kleinen Buschwerk sowie von Brombeer- und Himbeerranken oder Brennesseln umgeben sind. Ich habe den Vogel aber auch schon fern von jedem Gewässer an Berghängen gefunden, jedoch nur auf feuchten Kahlschlägen, die schon wieder bebuscht und mit Brombeeren überwachsen waren".

Der Schlagschwirl scheint also nicht erst in jüngster Zeit bei seiner Arealausdehnung nach Westen solche kleinen Weichholzgruppen aufzusuchen, sondern seine artspezifischen Erfordernisse dürften von jeher hier erfüllt gewesen sein. Bei einer umfassenden Darstellung des ökologischen Faktorenkomplexes von *Locustella fluviatilis* müßten jedenfalls diese Weiden- und Erlengruppenbiotope berücksichtigt werden. Es dürfte lohnend sein, gerade in derartigen Lebensräumen auf Schlagschwirlvorkommen zu achten, da allem Anschein nach die Arealausweitung noch nicht abgeschlossen ist. Auch die Feststellungen in Parklandschaften (Bezzel 1955) gewinnen in diesem Zusammenhang wieder neue Bedeutung.

Zusammenfassung

1. Die einzelnen Nachweise des Schlagschwirls in Unterfranken an insgesamt zwölf Stellen werden beschrieben. Sie konzentrieren sich auf das Maintal zwischen Bamberg und Kitzingen (Tab. 1 und Abb. 1).
2. 1976 konnte im Sinntal (50.07 N/9.40 E) die erste Brut in Unterfranken und zugleich die westlichste in Europa nachgewiesen und 1977 bestätigt werden.
3. Das Verhalten der Alt- und Jungvögel während des Brutablaufs wird beschrieben und mit den bisher bekannten brutbiologischen Feststellungen verglichen.
4. Die Vorkommen in Nordbayern weisen darauf hin, daß das Ökoschema des Schlagschwirls weiter gefaßt werden muß, als es die Verbreitungsschwerpunkte in Ostbayern vermuten lassen.

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern

Summary[6])

The occurrence of the River Warbler *Locustella fluviatilis* in Lower Franconia and breeding record Sinn Valley

1. Evidence of the River Warbler at a total of 12 places in Lower Franconia, Germany, is provided. These spots are concentrated in the Main Valley between Bamberg and Kitzingen (table 1 and fig. 1).
2. In 1976 in the Sinn Valley (50.07 N/9.40 E) the first brood in Lower Franconia and at the same time the most westerly in Europe could be established and in 1977 confirmed.
3. The behaviour of the old and young birds is described and compared with the hitherto published data regarding breeding biology.
4. The occurrence of the River Warbler in Northern Bavaria indicates that the species-specific eco-scheme is realised not only in the centres of distribution in Eeastern Bavaria but also in small clusters of alder and willow trees.

Literatur

Bezzel, E. (1955): Der Schlagschwirl *(Locustella fluviatilis)* in Bayern. Orn. Mitt. 7: 165—167.

— — & W. Wüst (1965): Faunistische Kurzmitteilungen aus Bayern (3). Anz. orn. Ges. Bayern 7: 352.

— — & W. Wüst (1969): Faunistische Kurzmitteilungen aus Bayern (11). Anz. orn. Ges. Bayern 8: 529.

Dancker, P. (1959): Der Schlagschwirl *(Locustella fluviatilis)* im Drömling nachgewiesen. J. Orn. 100: 108—109.

Fournes, A. (1930): Über das Vorkommen und das Brutgeschäft des Flußrohrsängers *Locustella fluviatilis* (Wolf) und des Nachtigallrohrsängers *L. luscinioides* (Savi) in der Umgebung Wiens. Beitr. Fortpfl.-Biol. Vögel 6: 41—44.

Harrison, C. (1975): Jungvögel, Eier und Nester. Parey, Hamburg & Berlin.

Heiser, F. (1972): Erster Brutnachweis des Schlagschwirls *(Locustella fluviatilis)* in Bayern und sein Vorkommen in Schwaben. Anz. orn. Ges. Bayern 11: 269—274.

Hoeher, S. (1973): Gelege der Vögel Mitteleuropas. 2. Aufl. Neumann-Neudamm, Melsungen.

Horvath, L. (1964): Life History of the River Warbler *(Locustella fluviatilis)* Near Budapest. Proc. Intern. orn. Congr. 13: 315—318.

— — (1966): Ecological and ethological investigations on the River Warbler *(Locustella fluviatilis* Wolf) Population in the alderwoods of Osca, Hungary. Acta Zool. Hung. 12: 99—109.

Kasparek, M. (1975): Zum Vorkommen des Schlagschwirls *Locustella fluviatilis* an der Westgrenze seines Brutareals. Anz. orn. Ges. Bayern 14: 141—165.

---

[6]) Für die Übersetzung danken wir Herrn V. J. Boxall.

Makatsch, W. (1976): Die Eier der Vögel Europas, Band 2. Neumann, Leipzig & Radebeul.

Peterson, R., G. Mountfort & P. A. D. Hollom (1976): Die Vögel Europas. 11. Aufl. Parey, Hamburg & Berlin.

Puchstein, K. (1959): Beobachtungen am Brutplatz des Schlagschwirls. Vogelwelt 80: 112—115.

Reichholf, J. (1971): Der Schlagschwirl *(Locustella fluviatilis)* am Unteren Inn. Anz. orn. Ges. Bayern 10: 162—169.

— — (1973): Bestandszunahme des Schlagschwirls *(Locustella fluviatilis)* am Unteren Inn. Anz. orn. Ges. Bayern 12: 269—270.

Reichholf-Riehm, H. (1976): Faunistische Kurzmitteilungen aus Bayern (15). Anz. orn. Ges. Bayern 15: 91.

Rosskopf, G. (1971): Pflanzengesellschaften an der Schwarzen und Weißen Laber im Oberpfälzer Jura. Denkschr. Regensburger Botan. Ges. 28: N. F. 22: 3—115.

Voous, K. (1962): Die Vogelwelt Europas. Parey, Hamburg & Berlin.

Wilm, H. (1973): Der Schlagschwirl *(Locustella fluviatilis)* bei Bamberg. Anz. orn. Ges. Bayern 12: 269.

Wüst, W. (1962): Prodromus einer „Avifauna Bayerns". Anz. orn. Ges. Bayern 6: 305—358.

— — (1963): Nachtrag zum Prodromus einer Avifauna Bayerns Anz. orn. Ges. Bayern 6: 557—558.

— — (1970): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bayerischer Schulbuchverlag, München.

Anschriften der Verfasser:

Johannes B o s c h , Arnsteiner Str. 7, 8782 Karlstadt
Herbert L a u b e n d e r , Deutschhöfer Str. 29, 8720 Schweinfurt

(Eingegangen am 8. 11. 1977)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: 17_1-2

Autor(en)/Author(s): Bosch Johannes, Laubender Herbert

Artikel/Article: Vorkommen des Schlagschwirls Locustella fluviatilis in Unterfranken 63-77